

Das geheime Sündenregister

Ein geheimes Dossier beunruhigt die Kirche: der Sex-Index ihrer Hirten – gemeldet vom Wiener Schwulenverein HOSI. Sollte die Amtskirche weiter gegen die Liberalisierung der Homo-Paragrafen wettern, wird zwangsgeoutet. Josef Neumayr recherchierte, welche Würdenträger dann die Hosen runterlassen müssen.

Jeder fünfte Priester ist schwul“, titelte die holländische Kirchenzeitung *De Bazuin* 1994. Unterzeile: „Tendenz steigend.“ Das Wochenblatt beruft sich dabei auf „Eingeweihte“ – und streng diskrete Erhebungen. Fazit: Der Anteil an Homos unter Priestern ist viermal so hoch wie unter der männlichen Gesamtbevölkerung. Nur Ballettänzer sind noch hitziger gepolt.

Auch in Österreich räkelnd sich zärtliche Gerüchte entlang hochwürdiger Gürtellinien. In jedem Schwulentreff geht die Rede vom verschwiegenen Kardinal und seiner he(u)chelnden Brüderschaft. „Fast alle unter uns haben eine persönliche Geschichte mit einem Geistlichen erlebt“, bringt Kurt Krickler, Obmann der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, auf den Punkt, was die Gottesmänner zittern läßt. „Das haben wir einfach zusammengetragen.“

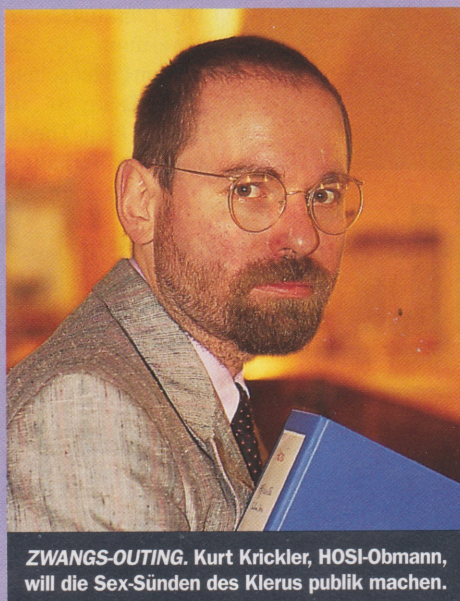
So entstand die wohl schärfste Auflistung von Namen, Fakten und Vorlieben der österreichischen Kirchenfürsten; Blasphemie im wärmsten Sinn des Wortes. Und eine Bombe, mit der die HOSI voll Sprenglust spielt, „sollte sich die Kirche gegen die ersatzlose Streichung der Sonderparagrafen stellen“. Österreich hat nämlich mit dem Informationsverbot (§ 220 StGB), einem Vereinsverbot (§ 221 StGB) und der Schutzalter-Bestimmung (§ 209 StGB) das strengste praktizierte Anti-Schwulengesetz aller 45 Staaten Europas.

Seit 16 Jahren bemüht sich die HOSI, das zu ändern. Und scheiterte stets am Widerstand der Kirche und ihres politischen Wurmfortsatzes ÖVP. „Jetzt reicht’s“, erklärt Kurt Krickler. „Im Herbst startet die x-te parlamentarische Initiative zur Tilgung dieser Gesetze. Und diesmal wird’s kein Veto geben.“ Sonst wird zwangsgeoutet, ganz nach dem Vorbild der radikalen Gruppe *Out-Rage!*, deren Spruchtafeln mit den Namen schwuler Bischöfe anno ’94 für einen Supersexskandal im bigotten England sorgten.

„So was würde einem Mann wie Kardinal König nie passieren“, steckt Krickler die Marschlinie der geplanten Outing-Aktion ab. „Wir wollen nur den Doppelzüngigen an die Hose.“ Wie jenem bekannten Salzburger Moralthologen, „der sich zu themenspezifischen Diskussionen förmlich aufdrängt. Und dabei so heftig argumentiert, als müsse er sich selbst überzeugen.“ Dies sei genauso eigenartig wie die Tatsache, daß

„der, den wir ‚den Nachfolger‘ nennen, eine bekannte Figur in den Szenelokalen Wiens war“, gibt sich Krickler kryptisch.

Besonders gut vertuscht würden auch die Geschlechtskrankheiten unseliger Brüder. Bestgehütet die Namen dreier an Aids verstorbener Geistlicher. Darunter Pater Bernhard, ein weltgewandter, lebenswür-



ZWANGS-OUTING. Kurt Krickler, HOSI-Obmann, will die Sex-Sünden des Klerus publik machen.

diger Mann, der im Privatleben ganz offen zu seinen Vorlieben stand.

Von ganz anderer Qualität sind indes mehrere Geschichten aus den 70er Jahren. Zum Beispiel rund um den Eisenstädter Bischof L. Typisch, daß gerade der Kirchenfürst, der am lautesten für ein Verbot schwuler Liebe auftrat, selbst mit einem Verfahren wegen gleichgeschlechtlicher Unzucht konfrontiert war. „So was konnte man damals noch im Sand versickern lassen“, weiß Krickler. „Es kam nie zu einer öffentlichen Verhandlung.“ Auch der – angeblich – uneheliche Sohn des Faschismus-Kardinals I., Bischof J., verstand es, seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Obwohl den Gendarmen schier die Augen übergingen, als der Bischof und sein Chauffeur bei einem Unfall auf der Brünner Bundesstraße in voller Ledermontur aus dem Wagen kraxelten.

In Leder erwischt wurde noch ein anderer Kirchenmann im ersten Rang. Szeneintern „Zausi“ getauft, liebte der wochenendlich im fernen München. Und Darkroom hin oder

her, ein Wiener Antiquitätenhändler hat Höchstwürden auf Abwegen erkannt. „Man war etwas unangenehm berührt, aber wer will schon was anbrennen lassen“, schildert der seine Begegnung mit der unheiligen Art. Und so konnte der beliebte Lebemann weiterhin Wasser predigen, Wein trinken – und die Wunder junger Männlichkeit kosten.

„Am ehesten schreien die schwulen Priester gegen eine Aufhebung des Zölibats“, weiß Krickler. „Die könnten sich dann nicht mehr verstecken.“ Die ländliche Kleinbürgermoral stolpert nämlich nicht über einen Pfarrer, der statt der Köchin etwa einen fesch-knackigen Küchenhelfer aus Osteuropa beschäftigt. Recht tolerant geben sich auch die Gläubigen einer Skigemeinde. Jeder weiß dort, daß sich der Herr Pfarrer einmal im Monat ein paar Buben schicken läßt, die Mittelsmänner in Szenekneipen aufgaben. In den größeren Städten ist hingegen der Run aufs Escort-Service kaum zu bremsen. „Geistliche“, freut sich ein Bubenvermieter, „gehören zur besten Klientel.“

Billiger kommt da die Liebe hinter Klostermauern. „Kaum ein Schüler“, so HOSI-Chef Krickler, „der nicht begrapscht wurde.“ Der eifrigste Greifer, Pater Direktor, hat schon an einigen Zwölfjährigen geknabbert und ist zudem ein echter Ritter der Potenz. Jeden Spätnachmittag trifft man ihn rund ums Bahnhofsklo, dem übelsten Szenetreff Salzburgs. Natürlich weiß der gesamte Orden vom Leibesgusto des Bahnhofsmissionars – aber es ist halt leichter, vorlaute Schüler zu entfernen als den graumelierten Kuttenspringer.

Auch Gottesmänner mit hellem Schein und honettem Ruf stehen auf der rosa Liste. Deren deftiges Vorleben Garant ist für ein heftiges Nachbeben. Die Lunte jedenfalls zündet bis nach Rom, gibt’s doch dort einen Mann, der seine Feder kaum vom Themenkreis Sex lassen kann. Peinlich, daß gerade er von der Sittenpolizei aufgegriffen wurde. Beim eindeutig zweideutigen Palaver mit Jünglingen.

Andere wiederum hat nie der Ruf nach Rom ereilt. Möglich, weil deren Bekehrungsversuche an Strichern nie fruchteten. Erpressungsversuche hat’s jedenfalls immer wieder gegeben. Von Callboys – aber auch von Mitkonkurrenten auf der Karriereleiter. So mancher Detektiv soll in diesem Ränkespiel um kirchliche Macht fest mitgeschritten haben. Vor allem seit bekannt ist, welche Wellen ein Tachtelmechtel unter Brüdern schlagen kann, ist ein beinhardter Kampf rund ums Hosentürl ausgebrochen. „Mit allen Mitteln“, fürchtet Krickler. „Wie zufällig ist in letzter Zeit zweimal bei uns eingebrochen worden. Und jedesmal wurde das Büro durchwühlt.“

FOTO: CHRISTIANO TEBERDAU